

## Faszination Remoteness – Wandern in entlegenen Tälern der Südschweiz

In der Südschweiz gibt es (noch) grössere Gebiete und Täler, die ausschliesslich zu Fuss entdeckt und erwandert werden können. In einer Studie untersuchten wir das Phänomen des Wandertourismus in solchen Gebieten. Dazu wurde ein Inventar der remoten Gebiete in den Südschweizer Regionen Sopraceneri und Moesano erstellt. Darauf aufbauend führten wir eine Befragung von Wanderern in sehr stark abgelegenen Gebieten durch. Aus den Fallstudien im «moderat remoten» Val Cama und im «extrem remoten» Val di Lodrino konnten 230 Antworten eingeholt und ausgewertet werden. Wichtigstes Ergebnis: Eine Förderung des Wandertourismus stösst grundsätzlich auch in remoten Gebieten auf Akzeptanz, allerdings muss diese nachhaltig gestaltet und auf die unterschiedlichen Zielgruppen (Puristen, Pragmatiker und Strukturisten) ausgerichtet sein.

Florian Boller

### Die unbekanntten Schätze der Südschweiz

Palmen und Seen, Pizza und Boccalino, Locarno und Lugano: dies sind die gängigen Bilder und Begriffe, die viele mit einer Reise ins Tessin verbinden. Doch in den vergangenen Jahren sind immer mehr Leute auf die «etwas andere» Seite der Südschweiz gestossen: südlich des Gotthards ist es nämlich möglich, einen Tag lang im Freien unterwegs zu sein, ohne auf andere Menschen zu treffen und ohne Strassenlärm zu hören. Es gibt auf der Alpensüdseite grössere Gebiete, wo man die

Schattenseiten der urbanen Welt wie Lärm, Abgase, Hektik und Stress hinter sich lassen kann. Auf den ersten Blick mag dies erstaunen, sind der Tessin und das Misox doch von transalpinen Verkehrsachsen und wachsenden Agglomerationen geprägt. Wer aber genau hinschaut, stellt fest: In unmittelbarer Nähe davon gibt es einsamste Täler, die sowohl für Entdecker, Outdoor-Sportler und Wildnis-Freaks als auch für Einzelgänger, Philosophen und Träumer ein Refugium bieten. Diese Gebiete liegen meist in wenigen Kilometern Luftlinien-distanz von modernen Industrie-, Sied-

Remote areas are defined as valleys that can only be accessed, explored and passed through by foot – a rarity in the highly developed Swiss Alps. We analyzed the supply and demand for hiking tourism in remote areas of the Southern Swiss Alpine regions Sopraceneri and Moesano.

The first step was to create a GIS-based inventory and classification of all 67 remote areas larger than 5 km<sup>2</sup>. In a second step, a questionnaire-based survey of hikers in the moderately remote Val Cama (canton Grisons) and the extremely remote Val di Lodrino (canton Ticino) was carried out. For the management of remote areas it is important to know that the preservation of existing infrastructure (e.g. paths, huts, cultural landscape elements) and «soft» measures (e.g. more information, better signposting) are regarded positively by all types of visitors, whereas the construction of new huts and paths is very controversial and the construction of new road access is clearly refused by all types. The results also show that the sensitivity to an over-use of remote valleys is high: 74% of the visitors in Val di Lodrino and 53% in Val Cama prefer to encounter fewer than 10 people per day.



Abb. 1. Das extrem remote Val di Lodrino (Foto: F. Boller).

Fig. 1. The extremely remote valley Val di Lodrino (Photo: F. Boller).

lungs- und Verkehrsanlagen. Wer den Zug oder die Autobahn irgendwo zwischen Bellinzona und Airolo verlässt und vom Talboden aus einige Hundert Höhenmeter aufsteigt, gelangt an Orte, wo sich die Landschaft unvermittelt öffnet und langgestreckte Seitentäler ihren Anfang nehmen. Dort angelangt, taucht man in eine ganz eigene Welt ein. In eine Welt der Stille, der weiten Wälder, der Wasserfälle, der Gämsen und der Steinböcke.

Die wirtschaftliche Not des Tessins in vorangehenden Jahrhunderten führte dazu, dass jedes noch so schwer zugängliche Stück Land für die Land- und Forstwirtschaft genutzt wurde. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass es selbst in den steilsten und

entlegensten Seitentälern ein dichtes Netz von alten Alpwegen gibt. Gerade diese geschickt angelegten Pfade, Treppen, Mauern und Brücken erlauben es den Besuchern von heute überhaupt, diese «unbekannten Schätze» der Südschweiz zu erwandern.

## Remoteness als selten gewordene Qualität

Aus verschiedenen Gründen gibt es Menschen, die unerschlossene, unbekannte und naturnahe Räume als attraktiv empfinden. Remoteness kann als Qualität betrachtet werden, die zum Beispiel für den Wandertourismus auch touristisch genutzt werden kann. Diese Betrachtungsweise ist in Kanada, Skandinavien oder Neuseeland bereits seit längerer Zeit verbreitet, etwas weniger hingegen in den Alpen. Remote Gebiete sind in den Alpen aufgrund der starken touristischen Erschliessung rar geworden. Das Thema hat an Aktualität gewonnen, seit Organisationen wie der Schweizerische Alpenclub (SAC) oder Mountain Wilderness auf die Problematik aufmerksam machen und sich für den Erhalt von unerschlossenen Landschaftsräumen einsetzen.

Aufgrund der steilen Topographie und des raschen Rückgangs der Landwirtschaft nach dem 2. Weltkrieg gibt es in der Südschweiz im Gegensatz zum Rest der Schweiz noch relativ viele Täler, die nicht oder nur teilweise von fahrbaren Strassen erschlossen sind. Dies hat vermutlich auch damit zu tun, dass es im Tessin keine weltberühmten Bergtourismus-Stationen à la Zermatt, Grindelwald oder St. Moritz gibt, welche die touristische Entwicklung auf der Alpennordseite und im Wallis mit ihrem frühen Aufblühen und dem damit verbundenen Bau von Transportanlagen bereits ab Mitte des 19. Jahrhunderts stark angetrieben haben. Die remoten Gebiete stellen im nationalen Vergleich eine Art «Unique Selling Proposition» der Südschweiz dar.

## Was ist Remoteness?

Um die Entlegenheit dieser einsamen Täler in einen eindeutigen Terminus zu fassen, wird in der WSL-Studie der Begriff «Remoteness» (engl. für Entfernung, Abgelegenheit) in der deutschen Sprache verwendet. Remoteness wird dabei definiert als Eigenschaft von grösseren Landschaftsräumen, die nur zu Fuss durchquerbar sind und eine grosse Entfernung zum urbanen Wirtschafts- und Lebensraum aufweisen.

Gebiete, die diese Eigenschaft aufweisen, werden als remote Gebiete bezeichnet.

Remote Gebiete sind in mehrfacher Hinsicht weit entfernt vom urbanen Raum:

- Zeitlich: Der Zeitbedarf, um remote Gebiete zu erwandern, ist hoch, da dies ausschliesslich zu Fuss möglich ist.
- Wirtschaftlich und gesellschaftlich: Remote Gebiete weisen eine geringe oder gar keine wirtschaftliche Nutzung auf und sind nicht (mehr) permanent bewohnt. In remoten Gebieten gibt es wenige touristische Infrastrukturen.
- Visuell: In remoten Gebieten sind wenige oder keine anthropogene Bauten des 20. und 21. Jahrhunderts sichtbar.

Aufgrund der reduzierten menschlichen Nutzung kommen die remoten Gebiete dem Prädikat «Wildnis» recht nahe. Im Fall der WSL-Studie wurde aufgrund der langen Nutzungsgeschichte der remoten Täler und der Bedeutungsvielfalt von Wildnis ein neuer Begriff ins Feld geführt – derjenige der Remoteness.

## Ein Paradoxon als Herausforderung der Studie

Die Studie verfolgte zwei Hauptziele: (1) den Ist-Zustand von Angebot und Nachfrage des Wandertourismus in remoten Gebieten zu erfassen und (2) einen Beitrag zur Beantwortung der Frage zu leisten, ob und wie der Wandertourismus in remoten Gebieten in Zukunft gefördert werden kann. Dies mutet etwas paradox an, besteht doch die Güte der remoten Gebiete gerade darin, dass es dort nur ein sehr bescheidenes touristisches Angebot gibt. Auf der anderen Seite weiss man, dass praktisch alle Besucher dieser Gebiete dennoch auf ein minimales Angebot (z.B. Wege, Schutzhütten) angewiesen sind. Hier gilt es also, einen gangbaren Mittelweg zwischen «Wildnis total» und «Tourismus total» zu finden.

## Vorgehen nach einem Marketing-Ansatz

Das grundsätzlich gewählte Vorgehen entspricht einem Ansatz aus dem Marketing, bei welchem ein Unternehmen nicht nur die Werbung, sondern auch die Produktausgestaltung konsequent auf die Zielgruppen und den anvisier-

Tab. 1. Parameter zur Bestimmung des «Remoteness-Grades» eines remoten Gebiets.  
Tab. 1. Parameters for assessing the degree of remoteness of a remote area.

<b>Zeitliche Dimension</b>	
1.	Reisezeit von der nächstgelegenen Stadt zum Ausgangspunkt der Wanderung
2.	Wanderzeit vom mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Ausgangspunkt zum nächstgelegenen Tagesziel im remoten Gebiet
3.	Wanderzeit vom mit dem Auto erreichbaren Ausgangspunkt zum nächstgelegenen Tagesziel im remoten Gebiet
4.	Wanderzeit vom mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbaren Ausgangspunkt zum Ende des Tales (Passübergang)
5.	Wanderzeit vom mit dem Auto erreichbaren Ausgangspunkt zum Ende des Tales (Passübergang)
6.	Schwierigkeitsgrad des Weges für das Erreichen des Talendes
7.	Vorhandensein eines weglosen Talabschnitts
<b>Wirtschaftlich-gesellschaftliche Dimension</b>	
8.	Anzahl Hütten und Schutzhütten
9.	Anzahl Google-Links
10.	Minimaler Ausbaustandard des Weges bis zum nächstgelegenen Tagesziel
11.	Minimaler Ausbaustandard des Weges bis zum Ende des Tales (Passübergang)
12.	Anzahl Hütten in benachbarten, auf Wanderwegen erreichbaren Tälern
13.	Anzahl Passübergänge in benachbarte Täler
<b>Visuelle Dimension</b>	
14.	Besonders störende Objekte (Hochspannungsleitung, Stauseen, usw.)
15.	Grösse (Fläche)

ten Markt ausrichtet. In unserer Studie bedeutet dies, dass wir davon ausgegangen sind, dass je nach «Remoteness-Grad» eines Gebiets verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Ansprüchen an das Angebot bestehen. Folglich wurde in einem ersten Schritt eine Inventarisierung und Klassifizierung der remoten Gebiete in unterschiedliche «Remoteness-Grade» vorgenommen. Im zweiten Schritt folgte die Befragung von Wanderern in einem moderat remoten und einem extrem remoten Gebiet.

### Remoteness als besondere Eigenschaft der Regionen Sopraceneri und Moesano

Der Untersuchungsperimeter der WSL-Studie umfasste die Regionen Sopraceneri (Nordtessin) und Moesano (südwestlichster Teil des Kantons Graubünden). Nur mit Fusswegen erschlossene Täler sind ein besonderes Merkmal dieser Region: eine grobe Schätzung ergab, dass es in der restlichen Schweiz zusammen etwa gleich viele remote Gebiete gibt, wie im Sopraceneri und Moesano.

### Lokalisierung und Klassierung der remoten Gebiete

Die Einheit «Tal» bildet die räumliche Grundeinheit remoter Gebiete. Als remotes Gebiet gilt deshalb das Einzugsgebiet eines Flusses ab der letzten Stelle, die mit motorisierten Verkehrsmitteln oder mit einer Seilbahn erreicht werden kann. Als Minimalgrösse wurde eine Fläche von 5 km<sup>2</sup> bestimmt. Die Gebiete, welche diesen Bedingungen entsprachen, haben wir im «Inventar der remoten Gebiete» erfasst.

Die Gebiete wurden mit Hilfe eines geographischen Informationssystems (GIS) in Bezug auf ihren «Remoteness-Grad» charakterisiert. Dazu dienten 15 quantitative Faktoren (Tab. 1), deren Aufsummierung es ermöglichte, jedes Gebiet einer «Remoteness-Punktzahl» zuzuordnen und anschliessend eine Aufteilung der Gebiete in die «Remoteness-Grade» extrem, mittel und moderat vorzunehmen (Abb. 3).

### 230 befragte Wanderer in den beiden remoten Gebieten

Im moderat remoten Val Cama (Kt. Graubünden) und im extrem remoten Val di Lodrino (Kt. Tessin) wurde in den Sommermonaten Juli, August und September 2006 eine Befragung von



Abb. 2. Wanderer studieren die Fragebögen in der «Self-Service-Station» bei Dureda, Val di Lodrino (Foto: F. Boller).

Fig. 2. Hikers puzzling over the questionnaires at the self service station near Dureda, Val di Lodrino (Photo: F. Boller).

Wanderern durchgeführt. Eine Schätzung der Anzahl Wanderer in den beiden Gebieten auf Basis der Einträge in Hüttenbüchern und Zählungen von parkierten Autos am Taleingang ergab, dass an einem schönen Sommertag ca. 25 bis 30 Personen das Val Cama besuchen und ca. 5 bis 10 Personen das Val di Lodrino. Diese bescheidenen Frequenzen machten eine mündliche Befragung praktisch unmöglich. Wir griffen deshalb auf eine Methode zurück, die in peripheren Nationalparks Skandinaviens entwickelt wurde: Die Wanderer konnten in den Hütten sowie an «Self-Service»-Stationen, die bei den wichtigsten Zugängen zum Tal

platziert wurden (Abb. 2), Fragebögen mitnehmen und per Post in einem vorfrankierten Rückantwortcouvert einsenden. Die Teilnahmebereitschaft war erfreulich hoch: aus dem Val Cama konnten 160 ausgefüllte Fragebögen ausgewertet werden, aus dem Val di Lodrino 70. Der in deutscher und italienischer Sprache verfügbare Fragebogen umfasste 26 Fragen – entsprechend umfangreich ist das eingegangene Datenmaterial. Im Folgenden kann deshalb nur auf die wichtigsten Aussagen eingegangen werden. Der Bericht mit allen Auswertungen ist auf der WSL-Webseite verfügbar unter [www.wsl.ch/remoteness](http://www.wsl.ch/remoteness).



Abb. 3. Inventar mit Aufteilung in moderat, mittel und extrem remote Gebiete.

Fig. 3. Inventory distinguishing moderately, medium and extremely remote areas.

## Inventar der remoten Gebiete

67 Gebiete im Untersuchungsgebiet Sopraceneri und Moesano entsprachen den «Remoteness-Bedingungen» und wurden ins Inventar der remoten Gebiete aufgenommen. Diese bedecken insgesamt 34% der Gesamtfläche der beiden Regionen (Abb. 3). Aus dem Inventar geht hervor, dass den Wandernern auch in den remoten Gebieten ein recht dichtes Netz an Wegen und Hütten zur Verfügung steht. Allerdings gibt es in 38% der remoten Gebiete keine Übernachtungsgelegenheiten und in 30% der Gebiete keine markierten Wanderwege. Die remoten Gebiete können nur unter grossem zeitlichem Aufwand durchquert werden; die durchschnittliche Wanderzeit vom Anfang bis zum Ende eines remoten Tals (Passübergang) beträgt 6 Stunden 40 Minuten.

## Grosses Einzugsgebiet der Besucher

Es hat sich gezeigt, dass das Einzugsgebiet der Besucher gross ist: 51% der Wanderer kommen aus dem Tessin/Moesano, 35% aus der Deutschschweiz, 10% aus Italien und 4% aus anderen EU-Ländern. 50% der Befragten sind Mitglied einer Natur- oder Umweltschutzorganisation, was im Vergleich mit dem Anteil in der schweizerischen Gesamtbevölkerung (22%) ausserordentlich hoch ist. Die Remoteness-Wanderer sind demnach besonders für Umweltthemen sensibilisiert. Überdurchschnittlich mit 59% ist der Anteil der Besucher mit einem Abschluss auf Tertiärstufe, d.h. Universität, Fachhochschule o.ä. (versus 24% in der Gesamtbevölkerung). 67% der Remoteness-Besucher sind Männer. Im moderat remoten Val Cama (Abb. 4) war der Frauenanteil mit 39% signifikant höher als im extrem remoten Val di Lodrino (Abb. 1) mit 20%. Ebenfalls eine deutliche Mehrheit männlicher Wanderer wurde in vergleichbaren Untersuchungen in peripheren Regionen Norditaliens festgestellt (TATJANA REEG 2001, LUISA VOGT 2007).

## Natur und Entdeckung als wichtige Motive

Das Motiv «Unberührte Natur antreffen» wurde mit Abstand am häufigsten, nämlich von 76% der Befragten, als «sehr wichtiger» Reisegrund genannt. Ebenfalls auf hohe Werte kamen «Unbekannte Täler entdecken» (46%) sowie «Natur und Kultur der Region

besser kennenlernen» (43%). Deutlich seltener wurden andere Motive wie «Etwas Gemeinsames erleben» (31%) oder «Sport treiben und physischen Herausforderungen begegnen» (26%) als «sehr wichtig» erachtet. Die Werte deuten darauf hin, dass Natur und Entdeckung die wichtigsten Motive für Remoteness-Wanderungen sind.

## Heterogene Bedürfnisse

Auf Basis der in Nordamerika, Skandinavien und Neuseeland entwickelten «Purismus-Skala» mit den 3 Kategorien «Puristen», «Pragmatiker», «Strukturisten» wurde eine Typologie der Remoteness-Wanderer erstellt. Anhand der Antworten auf 18 Fragen wurde jeder Wanderer einem von drei Typen zugeteilt:

1. «Puristen», die gegenüber Eingriffen in die Natur sehr sensibel sind, möglichst wenig andere Leute antreffen wollen und nur sehr bescheidene Infrastrukturen (z.B. Wegspuren, einfache Schutzhütten) benötigen.
2. «Pragmatiker», die vielen Interventionen neutral gegenüberstehen oder von Fall zu Fall abwägen.
3. «Strukturisten», die auch in abgelegenen Gebieten höhere Ansprüche an Umfang und Komfort des Angebots stellen und ordnende Eingriffe des Menschen in die Natur schätzen.

Im moderat remoten Val Cama zählen 24% der Wanderer zu den Puristen, 42% zu den Pragmatikern und 34% zu den Strukturisten. Im extrem remoten Val di Lodrino gehören mit 45% der Befragten deutlich mehr Wanderer zu den Puristen, lediglich 23% zu den

Pragmatikern und 32% zu den Strukturisten. Zwar dominieren im extrem remoten Tal die Puristen, eine strikte Trennung von Nachfrage-Typen je nach Remoteness-Grad konnte aber nicht festgestellt werden.

Die Puristen unterscheiden sich unter anderem in ihrem sozialen Hintergrund von den anderen Besuchertypen: besonders häufig sind Puristen in der Altersgruppe der 20 bis 40-Jährigen, unter Personen mit Wohnsitz in städtischen Regionen sowie bei Mitgliedern von Umweltorganisationen.

## Grenzen der touristischen Förderung

Wenn der naturnahe Tourismus in einem Gebiet längerfristig bestehen soll, darf die ökologische und soziale Tragfähigkeit nicht überschritten werden. Die Befragung liefert Erkenntnisse zur sozialen Tragfähigkeit von remoten Gebieten aus Sicht der Besucher. Darunter wird hier die maximale Besucherzahl verstanden, die ein remotes Gebiet erträgt, ohne dass sich die Besucher von anderen Besuchern gestört fühlen. Die Wanderer wurden nämlich gefragt: «Wievielen Personen möchten Sie während eines Wandertages in einem abgelegenen Tal wie dem Val Cama/Val di Lodrino begegnen?» Ergebnis: 60% der Befragten möchten maximal 10 Personen begegnen, 18% zwischen 11 und 50 Personen. Nur 22% ist es egal, wie viele Wanderer sie antreffen. Die soziale Tragfähigkeit der remoten Gebiete ist also relativ tief, was bei der Förderung des Wandertourismus zu berücksichtigen ist.



Abb. 4. Blick zur Alp de Lagh im «moderat remoten» Val Cama, wo Übernachtungs- und Verpflegungsmöglichkeiten für Wanderer bestehen. (Foto: F. Boller)  
Fig. 4. A view of Alp de Lagh in the «moderately remote» Val Cama where hikers can find some places to sleep and eat. (Photo: F. Boller)

## Für Erhalt der Infrastrukturen – Ausbau umstritten

Neben Kenntnissen über die soziale Tragfähigkeit ist es für das Management von remoten Gebieten wichtig, die Akzeptanz von Fördermassnahmen für den Wandertourismus seitens der Besucher zu kennen. In der WSL-Studie wurden die Wanderer im Bezug auf abgelegene Täler im Allgemeinen gefragt, was sie davon halten: «Wie bewerten Sie die folgenden Massnahmen in abgelegenen Tälern wie dem Val Cama bzw. Val di Lodrino?».

Die Auswertung zeigt, dass es konsensfähige Vorschläge gibt, die von allen Wanderertypen (Puristen, Pragmatikern und Strukturisten) positiv beurteilt werden: dazu gehören der Erhalt der bestehenden Infrastrukturen, die Verbesserung der Signalisation, der Verpflegungsmöglichkeiten, des Informationsmaterials und des öffentlichen Verkehrs, die Realisierung von Weitwanderwegen und die sanfte Vermarktung im Internet, in Zeitschriften und in Broschüren.

Andere Massnahmen sind kontrovers: von Puristen abgelehnt, von Strukturisten und Pragmatikern hingegen befürwortet werden der Ausbau des Hütten- und Wegnetzes, die Realisierung von geführten Touren und die Verbesserung des Handyempfangs. Von allen drei Typen klar negativ beurteilt wird der Bau von neuen Fahrstrassen.

## Traditionelle Kulturlandschaft wird Wildnis vorgezogen

Die Ursprünglichkeit der Natur und die historisch bedeutsame Kulturlandschaft der remoten Täler machen diese erst so attraktiv – die Landschaft ist zentraler Teil des touristischen Angebots. Die Befragten haben eine Bewertung des Vorhandenseins verschiedener Landschaftselemente in remoten Tälern auf einer Skala zwischen «sehr positiv» (Wert +2) und «sehr negativ» (Wert -2) vorgenommen. Die Elemente



Abb. 5. Der Autor bei der Feldarbeit (Foto: E. Hegglin)

Fig. 5. The author doing field work (Photo: E. Hegglin)

mit einem Bezug zur traditionellen Kulturlandschaft (offene Wälder, Weiden, Gebäude traditioneller Bauart, Trockenmauern, Alpen mit Tieren, Kastanienwälder) erzielten alle Durchschnittswerte zwischen +1 und +2. Umstritten, das heisst knapp über und unterhalb 0, wurden raue und «wilde» Elemente wie Geröllfelder (+0,46), von Büschen komplett bedecktes Gelände (+0,04), zerfallende Alpengebäude (-0,01) und schwierige Wetterverhältnisse (-0,32) bewertet. Auf negative Werte kamen Elemente der modernen Kulturlandschaft wie Passagier-Seilbahnen (-0,41), Helikopterflüge (-0,72) und Gebäude moderner Bauart (-0,94).

Im Südalpenraum hat die Nutzungsaufgabe landwirtschaftlicher Flächen seit Beginn des 20. Jahrhunderts stark zugenommen. Die damit verbundene, brachebedingte Wiederbewaldung empfindet eine Mehrheit der Befragten als Verlust für die landwirtschaftliche Kultur (61%) und das Landschaftsbild (40%), nur 24% finden es gut, dass die Natur das Gebiet zurückerobert, und 13% finden es gut, dass es mehr Wald gibt. Ambivalent zeigten sich 10% der Wanderer, indem sie zwar mehr Natur befürworteten, aber gleichzeitig den Verlust an Kulturlandschaft bedauerten. Die Werte ähneln stark den Antworten von Besuchern des norditalienischen Nationalparks Val Grande, denen Tatjana Reeg 2001 die exakt gleiche Frage gestellt hatte.

Selbst unter den Puristen fanden 51%, die brachebedingte Wiederbewaldung sei schade für die landwirtschaftliche Kultur, allerdings beurteilten mit 39% deutlich mehr Puristen die Wiedereroberung durch die Natur positiv als Pragmatiker (22%) und Strukturisten (15%). Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass zwar die «unberührte Natur» der remoten Gebiete sehr geschätzt wird, gleichzeitig aber auch die traditionelle Kulturlandschaft auf hohe Präferenz stösst. Es gibt keine Patentlösungen für dieses «Dilemma». Ein möglicher Ansatz wäre die Förderung des Offenhaltens von Flächen und die punktuelle Förderung der Landwirtschaft durch Anreize, verknüpft an die Bedingung, dass die Bewirtschaftung landschafts- und umweltschonend stattfindet.

## Schlussfolgerungen

Eine Ausgangsfrage lautete: soll der Wandertourismus in remoten Gebieten gefördert werden und wenn ja, wie?

– Die Förderung des Wandertourismus in remoten Gebieten stösst grundsätzlich auf Akzeptanz, aller-

dings ist es aufgrund der teilweise stark divergierenden Nutzerinteressen, der tiefen Anzahl gewünschter Begegnungen mit anderen Besuchern und der Skepsis gegenüber dem Ausbau der Infrastrukturen empfehlenswert, die Massnahmen sorgfältig auszuwählen und auf die unterschiedlichen Zielgruppen (Puristen, Pragmatiker und Strukturisten) auszurichten.

- Es lohnt sich, die beschränkten Mittel hauptsächlich in den arbeitsintensiven Erhalt des bestehenden Netzes von Wanderwegen und Übernachtungsmöglichkeiten zu investieren.
- Der Bau von neuen Fahrstrassen ist zu vermeiden. Vorsichtig umzugehen im Sinn von «so viel wie nötig, so wenig wie möglich» ist mit Interventionen wie Helikopterflügen oder dem Bau von modernen Gebäuden.
- Extremremote Täler sind im schweizerweiten Vergleich eine «Unique Selling Proposition» der Südschweiz, die das Angebot an Wanderungen auf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen komplettieren und damit für das Gesamtangebot der Destination Südschweiz bedeutsam sind. Sie sollten deshalb erhalten bleiben. Der Unterhalt von bestehenden Wegen und Hütten soll aber auch in diesen Gebieten nicht vernachlässigt werden – ansonsten werden sie praktisch «unbesuchbar». Der Wegunterhalt könnte vermehrt unter Mithilfe der Wanderer selber betrieben werden – 70% der Befragten in der WSL-Studie äuserten die Bereitschaft, in Form von Freiwilligenarbeit und/oder finanziellen Beiträgen dazu beizutragen.

## Literatur

Reeg, T., 2001: Tourismus in strukturschwachen Alpengebieten am Beispiel des Stronatal und des Val Grande Nationalparks (Piemont) – Infrastruktur und Landschaftswandel aus der Sicht der Besucher. Unveröffentlichte Diplomarbeit am Institut für Landschaftspflege der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, 160 S.

Vogt, L., 2008: Regionalentwicklung peripherer Räume mit Tourismus? Eine akteur- und handlungsorientierte Untersuchung am Beispiel des Trekkingprojekts Grande Traversata delle Alpi. Erlanger Geographische Arbeiten, Sonderband 38. Erlangen. Im Druck.

## Weitere Infos:

Diplomarbeit, Zusammenfassungen (dt./it./en.) und Präsentationen unter: [www.wsl.ch/remoteness](http://www.wsl.ch/remoteness)  
Direktkontakt Florian Boller: [florian.boller@wsl.ch](mailto:florian.boller@wsl.ch)